

VON »AUDITORES« UND »AUDITOREN« Hören als Signifikant religiösen Expertentums in Scientology

Christian Feichtinger

UDK 298.9 Scjentologija

1. *Der »Hörer« als Laie im Manichäismus*

In der Spätantike etablierte die gnostische Religion des Manichäismus eine Gemeindefunktion, deren Basis die Unterteilung in religiöse Experten — die sog. »electi« — und eine weitaus größere Zahl von Laien darstellte, deren Pflichten und Rechte sich in hohem Maße unterschieden.¹ Das Verbot zahlreicher Tätigkeiten, das den *electi* auferlegt war, verwies diese auf die Unterstützung durch ihre zahlreichen Anhänger, die »gleichsam wie in einem Bienenstaat die Arbeiter für die Drohnen«² für den Lebensunterhalt ihrer Meister sorgten, ansonsten aber »nur zweitrangige Vertreter der Gemeinde«³ waren. Aufschlussreich ist die Bezeichnung, die diesem Laienstand gegeben und wodurch er somit definiert wurde: *Auditores*, also »Hörer«. Die »religiösen Experten« der *electi* bildeten den Ort des Sprechens, besaßen durch ihr intensives Studium der heiligen Schriften Manis Kenntnis von der Wahrheit und damit die Kraft, aber auch die Pflicht der Weitergabe des Glaubens. Die *auditores* waren jene, die dadurch bestimmt waren, die Worte und Homilien zu hören, auch den religiösen Vollzügen als Hörende, jedoch nicht aktiv Handelnde beizuwohnen. Sie waren Empfangende spiritueller Unterstützung, ihr Hören war auf ein alltägliches, religiöses Handeln hin ausgerichtet. Nicht das Gespräch, sondern das Achten auf Aufforderungen und Appelle zeichnete das Wesen des Hörers aus. Das Vorbild dieser Ordnung könnte der frühe Jainismus gewesen sein, der zwischen den zur Wanderschaft verpflichtenden Mönchen und der Masse der Laien unterschied, welche ebenfalls als »Hörer« (*sravaka*) bestimmt waren, die den Lehren der Jaina-Mönche lauschten. Auch

1 Vgl. Woschitz, Karl M.: Der Mythos des Lichtes und der Finsternis, in: ders.; Hutter, Manfred; Prenner, Karl: Das Manichäische Urdrama des Lichtes. Studien zu koptischen, mittelländischen und arabischen Texten, Wien: Herder 1989, 15–150, 137–139.

2 Rudolph, Kurt: Die Gnosis. Wesen und Geschichte einer spätantiken Religion, Göttingen: Vandenhoeck 1990, 377.

3 Ebd., 378.

hier ist der Hörende der, der entgegennimmt, dadurch eine gewisse Passivität aufweist, das aktive Subjekt ist auf der Seite des herausgehobenen Sprechers, seine Lehre und Worte haben Relevanz, wohingegen die Hörer austauschbar sind, ihre Aufgabe ist allein das Vernehmen unabhängig von ihrem Status als Person.

2. *Der Hörer als religiöser Experte in Scientology*

Die in den 1950ern in den USA entstandene religiöse Bewegung der *Church of Scientology* hat religionsgeschichtlich mit dem Manichäismus nichts gemein, mit Ausnahme der Verwendung des (nun englischen) Ausdrucks *Auditor*. Wiederum ist der »Hörer« also ein wichtiger Teil eines religiösen Symbolsystems, doch führt Scientology eine interessante Neubestimmung des Hörens ein: Der Auditor fungiert nunmehr als religiöser Experte, dessen Kompetenz vom Hören her bestimmt ist, er ist Meister der Praxis des sog. *Auditing*. Welche Motive verbergen sich hinter dieser zum Manichäismus völlig gegensätzlichen symbolischen Bestimmung? Ist der religiöse Experte der Postmoderne ein Meister des Hörens geworden? Zur Beantwortung dieser Frage muss zunächst ein kurzer Blick auf das Grundkonzept der Scientology geworfen werden:

3. *Grundkonzept der Scientology und der Praxis des Auditing*

1950 publizierte der US-amerikanische Autor *L. Ron Hubbard* sein Werk *Dianetics. The Modern Science of Mental Health*. Darin entwarf er eine Vorstellung vom menschlichen Verstand (daher »dia-noetikos«), derzufolge dieser eine eigentlich fehlerfreie, vollkommene Einrichtung im Menschen darstellte, der auch sämtliche Körperfunktionen unterworfen seien. Die grundlegende Funktion des Verstandes ist das »Überleben«, wobei diese einzige Motivation des Menschen in vier aufsteigende »Dynamiken« unterteilt ist: Das personale Überleben, das kreative Überleben (d. i. Der Bereich von Familie und Nachkommenschaft), das Überleben als Gruppe (Freunde, Unternehmen, Nation etc.) und schließlich das Überleben der gesamten menschlichen Spezies. Je nach Verfasstheit des Verstandes ist es dem Menschen in unterschiedlichem Maße möglich, diese Überlebensziele zu verfolgen. Das »Überleben« (im geringsten Fall als Individuum, im Idealfall der gesamten Menschheit) stellt den Menschen freilich vor vielerlei Probleme, für deren Lösung jedoch der Verstand das ideale, weil eigentlich vollkommene Mittel darstellt.⁴ Nun liegt die

4 Vgl. Hubbard, L. Ron: Was ist Scientology?, Kopenhagen: New Era 1993, 144–153. Aufgrund der bisweilen rigiden Auslegung von Urheberrechten durch Scientology verzichte ich auf direkte Zitate aus deren Werken.

Frage auf der Hand, warum es trotz der großen Fähigkeiten des Verstandes nicht gelingt, sämtliche Probleme des Überlebens mühelos zu überwinden. Der Grund dafür liegt nach Hubbard darin begründet, dass der menschliche Verstand in den »eigentlichen«, *analytischen Verstand* und den sog. *reaktiven Verstand* unterteilt ist. Wird der Mensch seelischem oder körperlichem Schmerz, einem Schock oder Bewusstlosigkeit ausgesetzt, deaktiviert sich der analytische Verstand und der reaktive Verstand übernimmt gleichsam als »Notsystem« dessen wesentlichen Funktionen. In diesen traumatischen Situationen bildet der reaktive Verstand geistige Eindrucksbilder, die sog. *Engramme*, die präzise Aufzeichnungen aller Wahrnehmungen in der Phase eines aktivierten reaktiven Verstandes darstellen. Kommt der analytische Verstand nun wieder zu Bewusstsein, wird seine weitere Aktivität durch das Vorhandensein dieser Engramme, mit denen er nichts anzufangen weiß, behindert. Durch die zentrale Rolle, die Hubbard dem Verstand einräumt, erscheint dessen Beeinträchtigung nun als die Wurzel aller Übel, seien es akute oder chronische Krankheiten, Unglück, Ängste, Hemmungen, Schmerzen oder die Unfähigkeit, die vier Dynamiken zu verwirklichen. Diese grundlegende Vorstellung vom Menschen wird als *Dianetik* bezeichnet. Auch die Lösung sämtlicher Probleme der menschlichen Existenz und die Verwirklichung von Gesundheit, Glück und Erfolg ergibt sich aus diesem Modell von selbst, sie besteht in der erfolgreichen Löschung der Engramme, nach deren erfolgreicher Durchführung der Mensch zum *Clear*, d. h. zu einer selbstbestimmten, gesunden und glücklichen Person wird. Dieses umfassende Lösungsmodell für sämtliche Probleme der Existenz ist zweifelsohne ein wichtiger Faktor für den Erfolg von Scientology, indem gleichsam jeder sich die Lösung seiner jeweiligen Probleme erhoffen kann (egal ob gesundheitlicher, ehelicher, wirtschaftlicher oder kreativer Art), sofern sie allesamt auf dieselbe Ursache, nämlich die Engramme, zurückgeführt werden.

Doch Hubbard blieb nicht an dieser Stelle stehen. Bereits 1952 publiziert er *Scientology. A Religious Philosophy*. Darin entwickelte er sein Konzept weiter und führte den Begriff des *Thetan* ein, womit er die Schwelle der Transzendenz überschritt und in den Bereich des Religiösen eintrat. Der Thetan bezeichnet nunmehr das wahre Selbst des Menschen, seine eigentliche, rein geistige Identität, d. h. der Mensch hat keinen, sondern *ist* Thetan, unsterblich und vollkommen.⁵ Dieser rein geistige Thetan wird durch das physikalische Universum behindert und durch eine Vielzahl von *Reinkarnationen* immer weiter in die Materialität verstrickt d. h. auch der eigene menschliche Körper ist in Wahrheit etwas Uneigentliches und Fremdes.⁶ Die Materie wiederum

5 Vgl. Hubbard, L. Ron: Das Scientology-Handbuch, Kopenhagen: New Era 1994, I–III; 201–204.

6 Was nun erst recht wieder Assoziationen mit dem Manichäismus weckt, auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser anthropologischen Dualismen kann hier jedoch nicht näher eingegangen werden.

wird als Schöpfung der Thetanen verstanden, mit der sich diese jedoch zu ihrem Unglück immer mehr identifizierten und sich so darin verstrickten. Entsprechend dem grandios aufgewerteten Status, den der Einzelne in Scientology besitzt, erweiterte Hubbard auch das Konzept der Dynamiken des Überlebens um vier weitere Stufen: Das Überleben als und durch sämtliche Lebensformen, das Überleben des physikalischen Universums, das Überleben als geistiges, schöpferisches Wesen und schließlich das Überleben im Dasein als Unendlichkeit. Auf der siebten Dynamik löst sich der Thetan von der Materialität des Universums, schließlich erreicht er einen gottähnlichen Zustand, sodass die achte Dynamik als »Gott-Dynamik« bezeichnet werden kann. Auf der sog. »Brücke zur völligen Freiheit«, dem ausführlichen gestuften Kursprogramm der Scientology, wird der Clear, das Idealziel der Dianetik, zu einer Zwischenstufe auf dem Weg zum neuen Ziel des *Operating Thetan* (OT). Ein solcher »handlungsfähiger Thetan« ist in der Lage, Handlungen unabhängig vom Besitz eines Körpers zu vollbringen, d. h. er hat sich von den Einschränkungen der Materie befreit und ist auf dem Weg zu einem vollkommenen Zustand und der Verwirklichung der achten Dynamik. Auch die Entwicklung des OT wird wiederum in verschiedene Stufen unterteilt, zu deren Erreichung die Absolvierung bestimmter Kurse notwendig ist. Der Weg durch diese Kurse (sowohl zum Clear als auch zum OT) wird von sog. *Run-downs* begleitet, die eine stärker körperorientierte Praxis (durch Sport, Diäten, Saunagänge, Vitamincocktails etc.) darstellen.⁷

Diese Beschreibung des Grundkonzeptes der Scientology bezieht sich lediglich auf das Menschenbild und die daraus folgenden Ideen. Vieles weitere wäre über die Organisation, die Kirchlichkeit oder das vielfältige Engagement der Gemeinschaft oder mit ihr assoziierter Einrichtungen zur Einflussnahme in Wirtschaft, Politik, Bildungswesen oder Gesundheit zu sagen, was jedoch zu weit von einer Fokussierung auf die Auditoren wegführen würde.

Wichtig für das Verstehen von Scientology ist, das sämtliche Aussagen und Praktiken nicht als Glaubenswahrheit, sondern als (natur-)wissenschaftliche Tatsachen angesehen werden. Hubbard zu Folge hat er selbst das oben Beschriebene »entdeckt« und durch Versuche und wissenschaftliche Untersuchungen »bewiesen«. Aussagen wie die oben beschriebenen werden als das Ergebnis von »Forschung« angesehen, die noch zu beschreibenden religiösen Praktiken als »Technologien« bzw. »exakte wissenschaftliche Methoden« definiert, die gewissermaßen denselben Status wie naturwissenschaftliche Experimente haben. »Nachgewiesen« ist ein bevorzugtes Wort in scientologischen Texten, um dem Dargelegten Autorität zu verleihen. Mit dieser Argumentationslogik bedient sich Scientology jedoch nicht »der« Wis-

7 Je schlechter die Verfassung des Körpers ist, umso gravierender seine Auswirkungen auf den Geist.

senschaft selbst, sondern einer »Wissenschaftlichkeit«, etwas, was man in Anlehnung an Roland Barthes als »Szientät« bezeichnen könnte.⁸ Die »wissenschaftliche« und mit Neologismen gespickte scientologische Sprache bezieht sich auf keine konkrete Wissenschaft, sondern evoziert eine diffuse, weit verbreitete Vorstellung von objektiver Faktizität, die mit dem Begriff »Wissenschaft« einhergeht. Das Sprachsystem wird zur Form für eine quasi-mythische Bedeutung, die gleichsam selbstverständlich durch die scientologischen Texte mitausgesagt wird, sie kleidet sich in die Aura der objektiven Gewissheit, die im Allgemeinen mit »Wissenschaft« verbunden wird. Die ständige Rekurs auf »Wissenschaft« ist in Wirklichkeit ein Rekurs auf »Szientät«, also die Summe allgemein verbreiteter unklarer *Vorstellungen* von Wissenschaft als besonders objektiv, verlässlich und sicher. Dies wird durch verschiedenste Methoden erreicht, im Rezept für eine Mineralien-Essig-Mischung zur Linderung der Symptome des Drogenentzugs wird etwa betont, der Säuregehalt des Essigs müsse mindestens 5 % betragen.⁹ Selbst solch kleine Details suggerieren, dass sämtliche Techniken der Scientology auf exakten Berechnungen basieren.

Als ebensolche, auf naturwissenschaftlichen Fakten beruhende Technik gilt nun der Prozess des *Auditing*, der die fundamentale Praxis der Scientology darstellt und als Form von Seelsorge verstanden wird. Ziel des Auditing ist das Erkennen und damit zugleich Löschen den Engramme zur Erreichung des Clear-Status, darüberhinaus aber auch, auf der Ebene des Thetans, die vollkommene Bewusstwerdung des Thetans und die Wiederherstellung seines OT-Status. Der *Auditor* ist der Leiter der Praxis und damit de facto der »religiöse Spezialist« bei Scientology. Durch gezielte Anweisungen und Fragen soll er zunächst der auditierten Person (dem »Pre-Clear«) dazu verhelfen, zur Ebene des reaktiven Verstandes vorzudringen und die dort gespeicherten Engramme und Engramm-Ketten zu finden und zu »entladen«¹⁰, wobei es natürlich auf höheren Ebenen noch unzählige weitere Spezialvarianten des Auditing (bis hin zum Selbst-Auditing) gibt. Hierbei sitzen sich der Auditor und der Pre-Clear an einem Tisch gegenüber, mittels eines speziellen Fragen-Katalogs führt der Auditor den Pre-Clear durch den Prozess, wobei die eigene Persönlichkeit des Auditors hier völlig zurückgestellt wird, er ist vielmehr auf seinen funktionalen Aspekt beschränkt, hat nicht selbst zu urteilen oder sich

8 Barthes bezeichnete die diffusen Vorstellungen von »Rikschas, Glöckchengeklingel und Opiumrauchen«, die sich ein französischer Kleinbürger der 1950er von China machen konnte, als »Sinität«, vgl. Barthes, Roland: *Mythen des Alltags*, Frankfurt: Suhrkamp 242006, 101. Ein Symbolsystem (etwa ein Film) könnte sich so beispielsweise nicht auf China selbst beziehen, sondern auf verbreitete Vorstellungen davon, eber der »Sinität«.

9 Vgl. Hubbard, *Scientology-Handbuch*, 266.

10 Vgl. Jacobi, Jana: *Scientology. Ein Blick hinter die Kulissen*, Kevelaer: Topos 22008, 22–24.

zu äußern. Umgekehrt ist vom Pre-Clear völlige Offenheit (auch in schambe-setzten oder intimen Fragen) sowie unbedingter Gehorsam gegenüber den Anweisungen des Auditors verlangt. Der Ort des subjektiven Sprechens wird damit in den Bereich des »Laien« verlegt, seine (wenn auch geleitete) Selbstthematisierung steht im Vordergrund der Praxis, wohingegen der religiöse Experte durch den Aspekt des Anhörens qualifiziert ist. Ungewöhnlich für den Bereich des Religiösen, doch passend zum Gesamtbild der Scientology ist das Faktum, dass der Prozess des Auditing (dessen Wirksamkeit wiederum als »erwiesen« betrachtet wird¹¹) durch ein elektrisches Gerät, das sog. *E-Meter*, vorgenommen wird. Hierbei handelt es sich um ein Gerät zur Messung kleiner elektrischer Widerstände, dessen Elektroden der Pre-Clear während des Vorgangs in Händen hält, während der Auditor das Gerät steuert und dessen Anzeigen überwacht, wobei diese für den Pre-Clear nicht einsichtig sind. Die Theorie dahinter besagt, dass Engramme kleine Mengen elektrischer Energie enthalten, sodass die »Entdeckung« eines Engramms durch den Pre-Clear für den Auditor als Ausschlag auf der Anzeige seines E-Meter sichtbar gemacht wird. Der Ort des Sprechens liegt so zwar beim Pre-Clear, der Auditor besitzt jedoch ein »objektives« Instrument, das zum Ort der Entscheidung über die Wahrheit dieses Sprechens wird. Der »religiöse Experte« hat somit weiter die Deutungsmacht über die Qualität des Gesprochenen. Die tatsächliche diagnostische Fähigkeit des E-Meter wird außerhalb der Scientology selbst in Zweifel gestellt oder negiert. Auch hier gilt, was bereits über die Sprachform der Scientology gesagt wurde: Das E-Meter erfüllt in erster Linie eine mythische Funktion, indem es zur Form für den Glauben an die objektive Faktizität von etwas »Gemessenem« wird. Der allgemeine, unkritische Glaube von der Naturwissenschaft als Ort wahren Sprechens über die Dinge der Natur sowie an die Exaktheit von Technik werden durch das E-Meter präsentiert. Es bezieht sich wiederum nicht auf Wissenschaft und Technik selbst, sondern auf die in der Moderne verbreiteten Vorstellungen davon, eben das, was ich »Szientät« genannt habe.

4. *Der »Hörer« als Herr über die Selbstthematisierung*

Es wirkt zunächst ungewöhnlich, dass die Rolle eines religiösen Experten vom Sprechen entkoppelt ist und durch das Hören definiert wird. Es scheint, dass nunmehr der »Laie« (wenn man den Pre-Clear so bezeichnen will) das Subjekt des Sprechens innerhalb der religiösen Praxis ist, sein Wort steht im Mittelpunkt, dessen Ursprung sein Ich ist. Die Subjektivität des Laien wird

11 Vgl. Hubbard, *Was ist Scientology?*, 177.

gefördert, indem er es ist, der von sich selbst spricht, die des Experten merkwürdig zurückgedrängt, sofern es ihm untersagt ist, eigene Urteile abzugeben und er sich an einen strikten Auditoren-Kodex und bestimmte Fragen zu halten hat. Als religiöse Schöpfung der und für die Gegenwart scheint dieses Konzept der postmodernen Verfasstheit der westlichen Gesellschaften zu entsprechen, in deren Mittelpunkt der Einzelne als Subjekt der Wahl, des (individuellen) Konsums und des Urteilens (im Sinne eines »anything goes« der Meinungen) steht bzw. dem Einzelnen diese Individualität suggeriert wird. Die Technik der Selbstthematisierung dient dabei zur Unterstützung des Prozesses der Subjektwerdung bzw. der Selbstvergewisserung der eigenen Subjektivität. Das Auditing scheint somit ein weiterer Schritt in einer Reihe von Mechanismen der Selbstkontrolle zu sein, die zur Herausbildung der modernen Menschentypus beigetragen haben, etwa der Beichte, ebenso des Geständnisses oder der Praxis der Selbstoffenbarung in Form von Biographien: Ein ganzer Apparat zur Produktion von Selbst-Diskursen hat sich in den letzten drei Jahrhunderten etabliert.¹² Dieser Apparat trägt wesentlich zur allgemeinen Entfaltung von Subjektivität und Individualität überhaupt bei, der Einzelne wird im Bekenntnis durch das »Ich« als einziger Ursprung von Handlungen und Entscheidungen in den Vordergrund gerückt, als »Ich«, das diese Sünden begangen hat, als das »Ich«, das dieses und jenes getan hat und nun bekennt: »Für die Moderne scheinen nun vor allem Techniken der Selbstbeobachtung, der Selbstkontrolle, der Buchführung über sich selbst, Formen des freiwilligen oder erzwungenen Bekenntnisses von zentraler Bedeutung zu sein.«¹³ Stellt etwa die Beichte jedoch nur einen Teil einer Vielzahl von religiösen Praktiken im Christentum dar, setzt Scientology mit dem Auditing eine solche Technik der Selbstthematisierung als Zentrum ihrer religiösen Praxis ein. Erstmals definiert sich eine religiöse Bewegung über Selbstthematisierung und bindet Erlösung und Heil an der Erfolg derselben. Sie entspricht damit der herausragenden Rolle, die das Ich in der westlichen Gesellschaft eingenommen hat und dem damit *geweckten* Bedürfnis, über sich selbst zu sprechen. Scientology bietet dem einen institutionellen Rahmen und einen aus dem Alltag herausgehobenen Raum, denn »Menschen neigen nicht von Natur aus dazu, sich über ihr Leben Rechenschaft abzulegen. Ob sie das tun und in welcher Form hängt davon ab, ob es Institutionen gibt, die die Individuen zwingen oder es ihnen gestatten, ihre Vergangenheit zum Thema

12 Vgl. Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit. I, Frankfurt: Suhrkamp 162006, 24–40.

13 Hahn, Alois; Kapp, Volker: Selbstthematisierung und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis, in: dies. (Hg.): Selbstthematisierung und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis, Frankfurt: Suhrkamp 1987, 7–8, 7.

zu machen. Solch ein Rückblick auf die eigenen Vita ist nie ohne Anleitung der Aufmerksamkeit möglich¹⁴. Gerade diese Anleitung sowie die Kontrolle über die Bedeutung des Gesagten verbleibt weiterhin beim Auditor, dessen Funktion das Hören ist, ein Hören, welches das Sprechen des Pre-Clear erst motiviert und hervorbringt. So besitzt zwar der Laie die Autorität des Sprechens, doch der Hörer lenkt und kontrolliert dieses Sagen. Damit werden ganz bestimmte Aspekte der Biographie hervorgehoben, die im Vollzug des Sprechens das Selbstbild des Pre-Clear verändern und seine Aufmerksamkeit auf bestimmte, problematische Bereiche seines Lebenslaufes lenken. Dem Hang zu Selbstthematisierung wird dabei nicht nur einfach entsprochen und ihm ein Forum geboten, vielmehr wird er sogar eingefordert und Lebensglück, Erfolg und schließlich Erlösung an diese Geständnispraxis gebunden. Das Auditing wird zu einer eingepflanzten, nahezu verzweifelten Suche nach traumatischen Erlebnissen und Engrammen aller Art, ihr Auffinden ist notwendige Bedingung für die Erreichung von Glück und Gesundheit. Vielleicht trifft Foucaults berühmtes Diktum vom der Seele als »Gefängnis des Körpers«¹⁵, zumindest in einem übertragenen Sinne, auf nichts stärker zu als auf die Lehre der Scientology: Der Körper, seine Gesundheit (bis hin zu Defiziten wie Kurzsichtigkeit etc.) und sein Befinden werden völlig an den Status des Geistes gebunden, der Körper zu einer bloßen Wirkung der geistigen Verfasstheit gemacht. Die Praxis des Auditing zielt auf die Transformation dieses Geistes, dem der Körper völlig ausgeliefert ist, jede von Form von Heilung (abgesehen von fundamentalen Dingen wie etwa einem Knochenbruch) ist an den Erfolg des Auditing und damit die Selbstthematisierung gebunden. Heil und Erlösung werden nicht mehr durch Hören und Glauben der Wahrheit erlangt, sondern durch das wahre Sprechen über sich selbst. Die Hoheit über diese Wahrheit verbleibt aber stets beim religiösen Experten. Der scientologische Auditor wacht über die Richtung des Gesagten und besitzt mit dem E-Meter das mit dem technischen Nimbus der objektiven Wahrheit versehene Gerät, das erbarmungslos, und für den Laien während des Prozesses nicht einsichtig, über das Gesprochene urteilt. Zwar bietet das E-Meter hier zugleich eine Lücke, es kann durch Falschaussagen oder körperliche Selbstkontrolle überlistet werden, doch verspielt der Pre-Clear damit zugleich die Möglichkeit seines Heils. Das Selbst, das durch das Sprechen konstituiert wird, erscheint durch die gezielte Suche nach Traumata als ver-

14 Hahn, Alois: Identität und Selbstthematisierung, in: ders.; Kapp, Volker: Selbstthematisierung und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis, Frankfurt: Suhrkamp 1987, 9–24, 18.

15 Vgl. Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt: Suhrkamp 1977, 42.

wundetes und schuldiges Selbst — genau das Selbst, welches Scientology benötigt um sich selbst als dessen Retter zu präsentieren, da das Selbst, das durch sein reflexives Sprechen gebildet wird, nie unabhängig von den Prozeduren und Kontexten ist, in denen es erscheint.

Der Auditor tritt in einem Moment der Geschichte auf, in dem auch in der medizinischen Anamnese schließlich das Selbstzeugnis und die Selbstbeobachtung des Patienten als Mittel akzeptiert wurden und so »die Krankheit [...] vom Sichtbaren ins Hörbare verwandelt«¹⁶ wurde. In der modernen Geschichte der Selbstthematization in der westlichen Welt erscheint die Praxis der Auditing als logisch für eine Gemeinschaft, die sich als Religion für das 20. bzw. 21. Jahrhundert präsentiert. Dem »Laien« wird das subjektive Sprechen übertragen, wohingegen der religiöse Experte durch das Hören definiert ist. Der Ort des Wissens und des Urteils über die Wahrheit verbleibt jedoch auf Seiten der Experten. Nicht mehr das Hören einer religiösen Wahrheit, sondern wahre Selbstthematization und Selbstbeobachtung wird zur notwendigen Praxis des Heils gemacht. Der »Laie« benötigt nun zur Erlangung des Heils nicht mehr einen Experten des Sagens, sondern einen des Hörens. Das Moment der Bedürftigkeit freilich verbleibt dabei beim Laien, wie dadurch auch die Macht auf Seiten der Experten verbleibt. Ein später Triumph des Wortes *auditor*.

16 Armstrong, David: Sagen und Hören: Das Problem der Sicht des Patienten, in: Hahn, Alois; Kapp, Volker: Selbstthematization und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis, Frankfurt: Suhrkamp 1987, 193–207, 198.